

ER

DIE  
KUNSTDENKMÄLER  
DES KANTONS  
GRAUBÜNDEN

VON  
ERWIN POESCHEL

BAND III  
RÄZÜNSER BODEN, DOMLESCHG,  
HEINZENBERG, OBERHALBSTEIN, OBER-  
UND UNTERENGADIN

MIT 548 ABBILDUNGEN UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL  
1940

## SAMADEN – SAMEDAN

**Urgeschichte.** Bronzezeit. Über die Klinge eines Palstabes, vermutlich aus Samaden, s. S. 339.

**Römerzeit.** Gefunden wurden *Erzmünzen* des Claudius, Marc Aurel und Philippus (Gesamtzeitraum 41–249), nun im Rätischen Museum zu Chur, sowie Silbergepräge des Marc Aurel, Gordianus und Philippus, nun im Schweizer Landesmuseum zu Zürich. H. u. Ö., S. 17 und 42f.

**Geschichte.** Der Ort „in Samadene“ erscheint erstmals schon bei den Verkäufen der Gamertinger an den Bischof 1139 (CD. I, S. 160), errang jedoch grössere politische Bedeutung erst infolge der Emanzipation des Gerichtes Ob-Fontana Merla, in dem er die Führung hatte (s. oben S. 315). Seit 1462 war Samaden dann der Sitz der niederen Gerichtsbarkeit, 1577 errang es auch einen Teil der hohen Judikatur und das Recht auf Stock und Galgen<sup>1)</sup> für das ganze Engadiner Hochgericht. Die Sust, die zugleich Gemeindehaus war, scheint besonders dem Berninaverkehr gedient zu haben. Der älteste Siedlungsteil, der heute verschwunden ist, aber 1533 urkundlich genannt wird (GA., Nr. 55), lag bei St. Peter, wo auch die alte Talstrasse durchging.

Samaden gehörte zu den drei Grosspfarreien des Tales. Die Pfarrkirche war ursprünglich grundherrliche Eigenkirche mit Zehentrecht und als solche 1139 von den Gamertingern an das Bistum verkauft worden, erscheint jedoch 1410 nicht mehr im Verzeichnis der bischöflichen Kollaturen (Ämterbücher, S. 24); sie war also wohl schon an die Gemeinde übergegangen. 1458 erfährt man, dass das Präsentationsrecht wegen langer Vakanz dem apostolischen Stuhl anheimgefallen sei (WIRZ II, S. 8); vermutlich erscheint deshalb Samaden im *Registrum clericorum* von 1520 nur mit einem „curatus“ (nicht „plebanus“). Übertritt zur Reformation 1551 (CAMENISCH, S. 454).

## Die alte Pfarrkirche St. Peter

**Geschichte und Baugeschichte.** Erste Erwähnung 1139, und zwar unter dem Patrozinium St. Peter; der Nebentitel St. Paulus tritt erst 1527 auf (GA. Bevers, Nr. 69). Aus dem romanischen Bestand ist nur noch der Turm vorhanden (11./12. Jahrhundert). Im übrigen ist die Kirche ein spätgotischer Bau: der Chor vollendet 1491 von Meister STEFFAN KLAIN, das Schiff 1492 von ANDREAS BÜHLER; 1917 letzte Renovation durch Arch. NICOL. HARTMANN & Cie., St. Moritz (neue Täfer und Türe). Seit dem Bau der Dorfkirche dient St. Peter nur noch als Begräbniskirche. — Literatur: RAHN in ASA. 1876, S. 414, 1882, S. 355.

**Baubeschreibung.** Inneres. Geostete, spätgotische Anlage, bestehend aus Langhaus und eingezogenem, dreiseitig geschlossenem *Chor*. Dieser ist mit einem Gewölbe von zwei Jochen in Sternfiguration bedeckt, dessen einfach gekehlte Rippen in Stümpfen enden. Keine Schildbogen; auf den Schlusssteinen Schilde mit dem Schlüssel Petri und dem Steinbock des Gotteshausbundes. Vier Spitzbogenfenster mit Maßwerken über Mittelposten und runden Teilbögen. In der Nordwand die Sakristeitüre mit trapezförmigem Schluss. Im Schild der Abschlusswand Datum 1491 und Meisterzeichen des STEFFAN KLAIN, Tab. II, 1. Über sein Werk s. Bd. I, S. 92ff. *Chorbogen* spitz und gefast. Über dem Schiff liegt ein dreijochiges Sterngewölbe, dessen Rippen aus Runddiensten mit zylindrischen Basen steigen, nur in

<sup>1)</sup> Er stand bei „Las Agnas“ in der Nähe der Amselquelle.





Abb. 371. Samaden. — Die alte Pfarrkirche St. Peter.  
Ansicht von Südwesten.

den Ostecken zu Stümpfen verkürzt; die drei Schlusssteine sind geziert mit dem Haupt Christi, einer sechsblättrigen Rose und achtzackigem Stern. Zwei Fenster mit etwas einfacheren Maßwerken als im Chor. — *Bauinschrift* am Gewölbe: *meister andres / año 1492* (Abb. 374, S. 377). Dabei das Meisterzeichen des ANDREAS BÜHLER, Tab. II, 3. Näheres über dessen Werk s. Bd. I, S. 94f.

Äusseres ohne Wandgliederung. Das Portal mit spitzbogigem, gekehltem Tuffgewände. Einheitliches, über dem Chor abgewalmtes Satteldach mit Bruch; Schindelbelag.

Der romanische **Turm** steht ohne Verband vor der Westfront des Schiffes, gefügt aus annähernd lagerhaften Bruchsteinen mit sorgfältiger Eckbindung, zumeist aus Tuffquadern. Rundbogiger Eingang von Süden. In den drei obersten Geschossen rechtwinklig eingekantete, gekuppelte Rundbogenfenster, die untersten in einer Blendnische liegend. In den obersten Fenstern Teilsäulchen mit Wulstbasen und geschrägten Kämpfern mit romanischer Profilierung, in den unteren nur einfach viereckige, offenbar ergänzte Teilpfeiler ohne Basen. Auf der Mauerkrone ein geschmiegttes Gesims. Weder Blendarkaden noch Rollfriese; um 1100. Oben gezimmertes und

geschindeltes Glockengeschoss mit Zeltdach. 18. Jahrhundert? — Nördlich des Chores die Sakristei mit Längstonne und gotisch gefastem Fensterchen; wohl bald nach 1500 errichtet (älteste Rötelinschrift 1594).

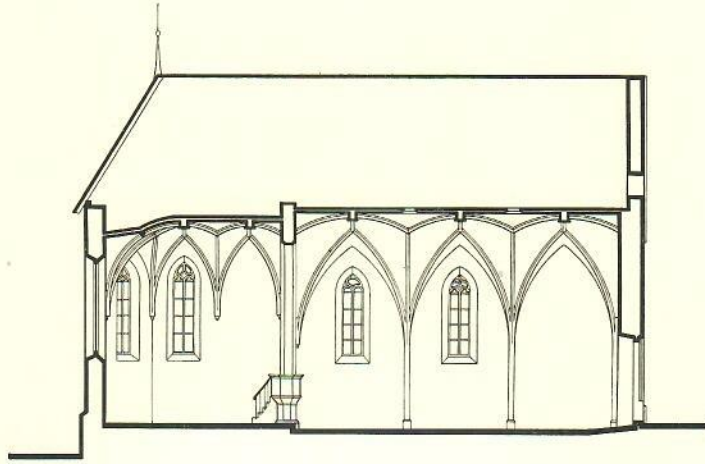


Abb. 372. Längsschnitt. — Maßstab 1 : 300.

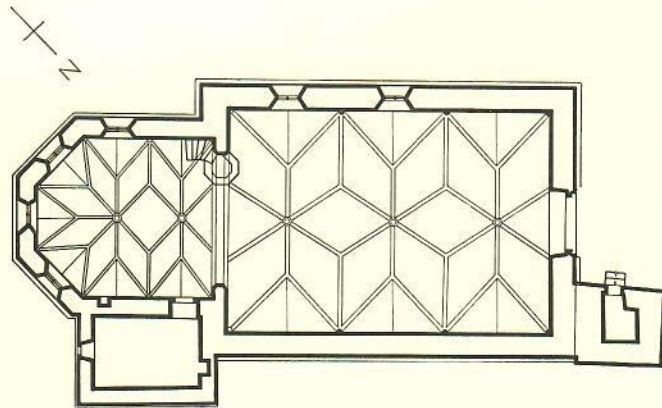
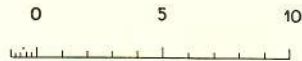


Abb. 373. Grundriss.



Maßstab 1 : 300.

Abb. 372 und 373. Samaden. — Die alte Pfarrkirche St. Peter.

**Ausstattung.** *Wandtabernakel*, das Gewände mit Rundstäben und Kehlen profiliert, der Aufsatz mit Kielbogen und Maßwerk gegliedert (Abb. 375, S. 378). Dreimal mit dem Zeichen des ANDREAS BÜHLER (Tab. II, 3) markiert. — Spätgotischer *Taufstein* mit geflochtenem Schaftring; runde Schale. — Gemauerte *Kanzel* am Chorbogen, polygonaler schmuckloser Korpus ohne Schaldeckel. Datum 1655. — An der Westwand Rückwände einer älteren *Bestuhlung* mit eingelegten Wappen: 1. Unbekannt (geteilt, unten sechsmal gepfählt, oben Greif). — 2. Salis, 1647. — 3. Wappenbild Lilie, 1713. — 4. Planta, 1649. An der Südwand geschnitztes Planta-Wappen, 1660.





Abb. 374. Samaden. — Die alte Pfarrkirche St. Peter.  
Innenansicht gegen Osten.

Eine **Glocke** von GEBR. THEUS in Felsberg von 1886. Über die Glocke in der Sakristei s. St. Sebastian, S. 384.

**Grabtafeln.** Sämtliche mit Wappen der in der Inschrift Genannten, wenn nichts Gegenteiliges bemerkt ist. Im Chorboden folgende — von links nach rechts aufgezählte — Tafeln für Pfarrer: 1. für Lucius Papa, † 1802. — 2. für Joh





Abb. 375. Samaden. — Pfarrkirche St. Peter.  
Wandtabernakel von 1491. — Text S. 376.

v. Planta, † 9. April 1783. — 30. Joh. Gaud. v. Planta, † 10. Oktober 1705. — 31. Barthol. v. Planta, † 7. Mai 1762. — 32. Unleserlich, Datum 1697. — 33. Joh. Bapt. v. Planta, † 26. Dezember 1770.

Pernis, † 13. Juli 1771 (vgl. Truog, S. 168, Nr. 13). — 3. für Rudolfus Federicus Dantz, † 1720. — 4. ohne Wappen, für Kasp. Frizzoni (nach Truog, S. 168, Nr. 8, † am 9. Januar 1707). — 5. Jakob Gritti, † 2. Januar 1736. — 6. Anton Bifroni (Bifrun), † Mai 1711. — Im Boden des Schiffes folgende Tafeln mit Wappen, aufgezählt von Ost nach West: 7. Jacobus von Planta, † 4. August 1753. — 8. Florinus (Florian) v. Planta, † 1751. — 9. Jacob Baratti, † 29. Mai 1814. — 10. Gaudenz v. Planta, † Febr. 1753. — 11. Joh. Bapt. Baratti, † 1770. — 12. Gaudenz v. Planta, † 10. April 1732. — 13. Jakob v. Planta, † 25. Juni 1778. — 14. Peter v. Planta, † 9. Juli 1727. — 15. Andreas Bifroni (Bifrun), † 1755. — 16. Joh. v. Planta, † 1706. — 17. Name unleserlich, Todesdatum 21. Januar 1771, Wappen Bifrun? — 18. Balthasar v. Salis, † 21. Mai 1721. — 19. Joh. v. Salis, † 1680. — 20. Andreas v. Salis, † 7. August 1690. — 21. Joh. Friedr. v. Salis, † 10. Februar 1746. — 22. Rudolf v. Salis, † 15. Juni 1795. — 23. Anton v. Salis, † 27. April 1692. — 24. Barthol. v. Planta, † 3. Januar 1761. — 25. Barthol. v. Planta, † 22. Januar 1705. — 26. Andreas v. Planta, † 2. April 1800. — 27. und 28. v. Planta; unleserlich. — 29. Barthol.

## Die Evangelische Pfarrkirche

**Geschichte und Baugeschichte.** Die Kirche wurde — vermutlich auf dem Areal einer mehrmals urkundlich genannten St. Antoniuskapelle<sup>1)</sup> — 1771 gebaut. Meister: ANTONIO GIRONIMO. Für die Zurichtung der Hausteine werden die Maestri DOMENICO GALLINA und CARLO GIUS. MORELLI genannt; ihre Herkunft ist unbekannt (Abrechnungen im GA.). 1932 Renovationen und Umgestaltung der Fassade durch Arch. VAL. KOCH, St. Moritz. — Eine raumanalytische Studie über den Bau von E. STOCKMEYER im „Werk“ 1923, S. 3ff.

**Baubeschreibung.** Inneres. Chorlose Saalkirche von trapezförmigem Grundriss mit Emporen an drei Seiten. Das Schirmgewölbe ruht auf einem ringsum laufenden Gebälk. Damit das Zentrum des Schirmes in die Mitte des freien Raumes zu liegen kam, stützte der Meister das Gewölbe nördlich nicht auf die Wand, sondern auf die Tragsäulen der Orgelempore, die eine eigene Überwölbung von drei Tonnen

<sup>1)</sup> 1501, 1530, 1550. GA. Bevers, Nr. 51; Samaden, Nr. 55, 97.





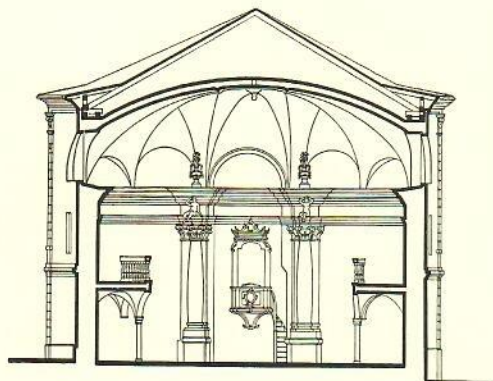
Abb. 376. Samaden. — Dorfgasse mit dem Campanile der Evangelischen Pfarrkirche.

erhielt (Abb. 377 und 379, S. 380). Belichtung durch viereckige Fenster und Lünetten. In der Südwand flache Apsidole für die Kanzel, flankiert von Pilastern mit vorgesetzten Säulen aus stucco lustro. Ionisierende Kapitelle. Darüber Putten als Karyatiden, auf dem Gebälk Vasen (Abb. 382, S. 383). Die Emporen ruhen auf dreigliedrigen Arkaden mit toskanischen Säulen und sind mit Rocailles geziert. Die Holzbrüstung der Orgelempore ist graziös vorgeschweift und in Rokoko-Ornamentik geschnitzt (Abb. 381, S. 382). Der unorganische Anschluss an die Seitenarkaden zeigt, dass sie ursprünglich nicht projektiert war. — Der Raum ist eine sehr geistreiche Lösung einer protestantischen Predigtkirche. Vgl. Bd. I, S. 200f.

Äusseres. Die Abb. 380 (S. 381) zeigt die Fassade vor der Renovation von 1932, aber nach der schon bei einer früheren Restaurierung erfolgten Vermauerung

eines für die Gliederung der Fassade ausserordentlich wichtigen Mittelfensters. 1932 wurden die zu den Turmecken stimmenden Quadereinteilungen der Lisenen durch Kannelüren ersetzt und der ehemals zurückhaltend flach profilierten Türumrahmung

Abb. 377.  
Querschnitt.



Maßstab  
1 : 300.

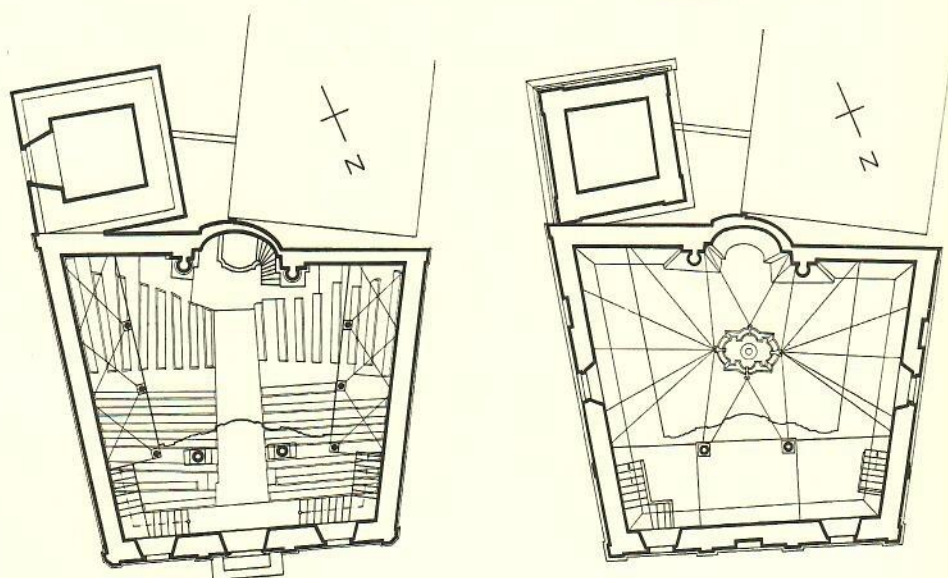


Abb. 378. Grundriss.

0 5

Abb. 379. Gewölbegrundriss.

Abb. 377 bis 379. Samaden. — Die Evangelische Pfarrkirche.

durch Säulen eine massivere Betonung gegeben. Die den Giebel bekrönenden Vasen mit den schmiedeeisernen Sträussen geben der Eleganz der Fassade einen graziösen Abschluss.

Der **Turm** steht an der Südseite der Kirche und ist im Verhältnis zu ihr von ausserordentlicher Höhe. Dem Graziolen des Wuchses entspricht die leichte Konstruktion der Glockenstube, deren Wände zu schmalen Pfeilern verdünnt sind. Über





Abb. 380. Samaden. — Die Evangelische Pfarrkirche.  
Ansicht von Norden vor der Renovation von 1932. — Text S. 379f.

dem hochgeschweiften Kranzgesims ein achteckiger Aufsatz mit zwiebelförmigem, stark eingeschnürtem Helm. Der Campanile ist das Wahrzeichen von Samaden und der zierlichste Barockturm Graubündens (Abb. 376, S. 379).

**Ausstattung.** *Abendmahlstisch:* Fuss mit à-jour-geschnitztem Akanthuslaub; die achteckige Platte reich eingelegt. Im Mittelmedaillon David mit der Harfe, in den herzförmigen Feldern der Bordüre die vier Evangelisten, der apokalyptische Engel mit dem Sonnenhaupt und Pfeilerfüssen (Offenb. Joh. 10, V. 1), Sonne, Mond und Weltkugel (als Sinnbild der Wertschöpfung), Adam und Eva, die Erhöhung der ehernen Schlange durch Moses (propädeutisch für die Kreuzigung Christi). Um 1700. Vermutlich italienisch (Abb. 383, S. 384). — *Kanzel* quadratisch mit abgeschrägten Ecken, Holz mit Stuckauflage. Die Front mit einer grossen Rocailenkartusche geziert; geschmiedetes Stiegegeländer in Bandmuster (Abb. 382, S. 383).





Abb. 381. Samaden. — Evangelische Pfarrkirche.  
Die Orgel. — Text S. 379 und unten.

— *Orgel.* Gut gegliederter Prospekt mit bewegtem Volutengiebel und Rokokodekor. Im Frontispiz König David in Hochrelief (Abb. 381). Laut lateinischer Inschrift gestiftet von Jacob Fretschini und errichtet während dessen Aufenthalt in London 1772.

**Glocken.** 1. von GEBR. THEUS in Felsberg 1876. — 2. Dm. 113,5 cm. Inschrift: EXPENSIS COM<sup>TIS</sup> SAMADENENSIS FUDIT CAJETANUS SOLETTI BRIXIENSIS (von Brescia)





Abb. 382. Samaden. — Evangelische Pfarrkirche.  
Die Kanzel. — Text S. 379 und 381.

ANNO DOMINI NOST. JES. CRI. M D C C XCI. — 3. Dm. 100 cm. Inschrift wie Nr. 2. —  
4. Dm. 80 cm. Inschrift: anno domini · m · cccc · lxxxix · o · rex · glorie · veni · cum ·  
pace · hilf · maria ++<sup>1)</sup>).

<sup>1)</sup> Die Glocke stammt wohl von St. Peter.



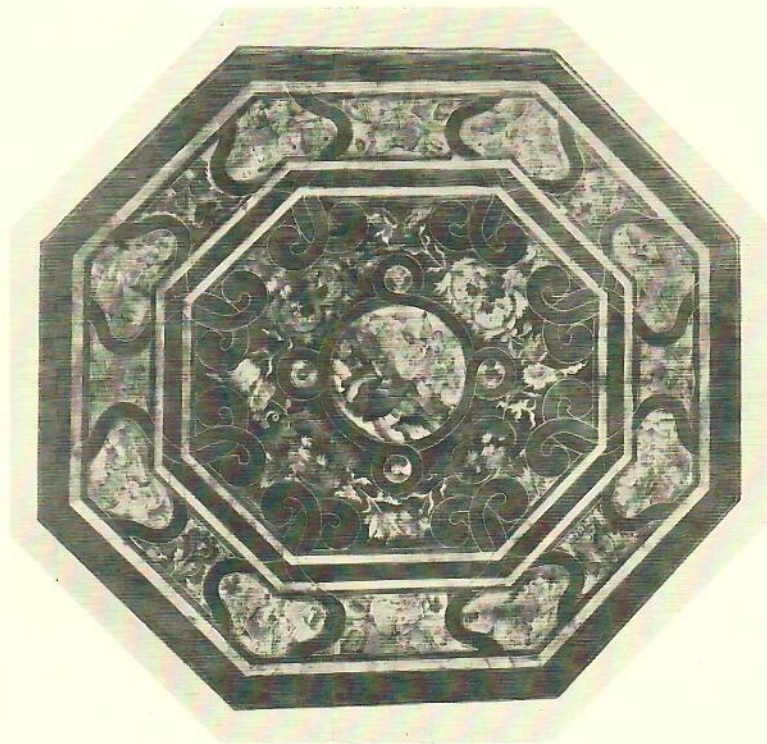


Abb. 383. Samaden. — Evangelische Pfarrkirche.  
Die Platte des Abendmahltsches. — Text S. 381.

### Die abgebrochene Kapelle St. Sebastian

**Geschichte und Baugeschichte.** Nach der Bauform aus romanischer Zeit, urkundlich erstmals genannt 1501 (GA. Bevers, Nr. 51). Um 1520 neue Decke im Schiff. 1711 Renovation: neue Fenster, tonnenförmige Gipsdecke. Von 1895 bis 1911 dem katholischen Gemeindeteil überlassen<sup>1)</sup>. 1914 abgebrochen.

Literatur: RAHN in ASA. 1876, S. 716. — E. REINHART in ASA. 1912, S. 340–343 mit Abbildungen. — CHR. BRÜGGER im BMBL. 1926, S. 166.

**Baubeschreibung.** Inneres. Die Kapelle stand neben dem „Hôtel des Alpes“ und war eine kleine romanische Anlage mit geosteter, halbrunder, gewölbter Apsis und einer wohl 1715 eingezogenen Gipstone im Schiff. Der Boden lag unter heutigem Strassenniveau, Fensterformen des 18. Jahrhunderts. Der ehemalige Rundbogen der 1715 gleichfalls veränderten Türe (s. unten) in der Westwand kam beim Abbruch zutage. Innere Maße: Apsistiefe 2,80 m, Weite 4,80 m; Schiff L. 11 m, Br. 8,35 m. — Äusseres ohne Wandglieder, Satteldach. Über der Westfront ein offener, gemauerter Glockenstuhl.

Von der **Einrichtung der Kapelle** sind folgende Stücke noch vorhanden: In der Sakristei von St. Peter in Samaden die *Glocke*, Dm. 63 cm, Inschrift:  $\text{D} \cdot \text{rex} \cdot \text{glorie} \cdot \text{friste} \cdot \text{veini} \cdot \text{nobis} \cdot \text{cum} \cdot \text{pace}$ . Ende 15. Jahrhundert.

<sup>1)</sup> Eine Ordnung der Kirchenplätze in St. Sebastian von 1734 zeigt, dass die Kapelle auch nach der Reformation noch in gottesdienstlichem Gebrauch stand (GA., Nr. 230).





Abb. 384. Samaden. — Dorfgasse.

In der Kirche zu Sent die *Kanzel*. Polygonaler Korpus aus Lärchenholz; die Füllungen mit Blattornamentik in Flachschnitt. Die Stütze geschnitzt mit Akanthus. Am Fries eingebannter Spruch aus Luk. 21, V. 31, Datum: „ANO 1712, ADI 16. APRIL.“ Abb. in ASA. 1912, S. 342.

Im Schweizerischen Landesmuseum zu Zürich: *Holzdecke* (Nr. LM. 13955). Beschnittene Fragmente in einer Gesamtlänge von 9,46 m (von der alten Decke, 1715 als untere Abdeckung der Emporen verwendet); Flachschnittfriese mit Blattranken verbunden. Die Füllungen dekoriert mit Blatt-, Blumen- und Distelmotiven sowie einem Steinbock in Konturenschnitt, schwarz und rot bemalt. Dazu einige Einzelbretter. — Die *Nordempore*: Sieben Felder der Brüstung mit geschnitztem, aufgelegtem spätgotischem Stab- und Maßwerk auf rotem und dunkelblauem Grund, um 1500; die übrigen fünf glatt. An letzterem Teil zwei Inschriftentafeln mit Datum: „1593 . DIE . 2 . APRILIS“ (Wortlaut des Textes in ASA. 1912, S. 342). — Die *Westempore* von geschuppten Pilastern gegliedert, vermutlich von 1715. — *Eingangstüre* zweiflügelig mit Schuppendekor, datiert: „ANO 1715 . CUVIGS . IP . AB . BS . AP.“ Alle genannten Stücke gegenwärtig magaziniert.

Als Depot des Landesmuseums im Kloster St. Georgen zu Stein am Rh. aufgestellt: Ein *Abendmahlstisch* aus Holz und verschiedene Teile der *Kirchenstühle* des 17. Jahrhunderts, einer mit Wappen Salis, datiert 1616, ein anderer 1626 (Nr. LM. 13956/60).